

- **Lage** Der Ort (450 Einwohner) liegt im Dreieck Kempten/Isny/Leutkirch. Die Länder Bayern und Baden-Württemberg trennen die Hügel der „Adelegg“; mitten durch den Ort verläuft die Grenze – Kreuzthal gehört zu Bayern, Eisenbach zu Baden-Württemberg.
- **Geschichte** Das Dorf war lange Zeit Glasmacher-Zentrum. Danach ging's bergab. Viele Bergbauern kehrten dem Ort wegen der schwierigen Lage den Rücken. Der einst blühende Fremdenverkehr ging deutlich zurück.
- **Besonderheiten** Das Gebiet Adelegg lockt mit handyfreier Zone, Einrichtungen zur Glasmacherei und einer weitgehend unberührten Landschaft. (schi)



Rau und unverbraucht: Im Kreuzthal präsentiert sich das Allgäu in seiner ursprünglichsten Art.

Fotos: Jörg Schollenbruch

„Diese Nummer ist vorübergehend nicht erreichbar“

Unterwegs Im Kreuzthal ist die Landschaft besonders rau und unverbraucht. Man wandelt dort auf den Spuren der Glasmacher und ist in dieser Zeit ohne Handy-Empfang

Geschichten liegen auf der Straße, heißt es. Das stimmt natürlich nicht ganz. Man muss sie suchen, muss Menschen finden, die sie erzählen. Das tun wir mit dieser Serie. Unsere Reporter fahren durchs Verbreitungsgebiet unserer Zeitung und bringen Geschichten mit. Reiseziele und Gesprächspartner bestimmt der Zufall.

VON FREDDY SCHISLER

Kreuzthal Zuletzt ist viel los gewesen, das Handy hat rund um die Uhr Schwerstarbeit geleistet. Weil es Momente gibt, in denen man keine Lust aufs Telefonieren verspürt und das kleine mobile Ding ohnehin am aufladenden Tropf hängt, bietet sich dieser Tag an für unsere „Unterwegs“-Serie. Es geht ins Kreuzthal im Oberallgäu, dem Naturraum der Adelegg – einer der wenigen handyfreien Gebiete in diesem Land. Zugegeben, ein seltsames Gefühl, nicht erreichbar zu sein. Aber andererseits: Immerhin dürften wir an diesem Tag strahlenfrei bleiben.

In Buchenberg, jener Gemeinde, die westlich über Kempten thront, folgt man im Ort dem Weg, der zum Eschacher Weiher führt. Dort hat man einen wunderbaren Blick über die Landschaft – und ab sofort keinen Handy-Empfang mehr. Dann geht es rund sieben Kilometer leicht bergab, hinunter ins Dorf. Es ist wie ein Tor zu einer etwas anderen Welt, das man passiert, wenn man

sein Auto auf der engen Straße lenkt. Rechts und links ragen Bäume in die Höhe, sie wirken wie riesige Wachsoldaten, die genau beobachten, wer hier rein- und rausfährt.

Das Allgäu ist für viele Touristen ein begehrtes Reiseziel, weil sie dort weniger Straßenlärm erwarten, weniger Abgase, weniger Umweltverschmutzung. Hier im Kreuzthal präsentiert sich diese Region in ihrer ursprünglichsten Art. Rustikal und rau, natürlich und unverbraucht. Wir wandeln an diesem Tag auch auf den Spuren der Glasmacher. Ein harter Beruf, wie uns beim Zwischenstopp zuvor in Schmidfelden erzählt worden ist. Ein Beruf zudem, der beispielhaft ist für das Schicksal traditioneller Handwerksbetriebe in der Zeit der Industrialisierung. Mitte des 19. Jahrhunderts noch lief der Betrieb der Glashütte in Schmidfelden auf Hochtouren, 1898 aber kam es durch die Konkurrenz der rheinischen und sächsischen Glashütten zum Niedergang.

An die einstige Blütezeit erinnert heute ein Glasmacherdorf, ein jährlich stattfindendes Fest, bei dem die Besucher den Glasmachern über die Schulter schauen dürfen, ein Museum oder ein 20 Kilometer langer Glasmacherweg. So etwas wie der Stolz dieser Region, weshalb Bu-

chenbergs Bürgermeister Toni Barth schwärmt: „Eine tolle Einrichtung, die bislang viele Touristen in unsere Gegend gelockt hat.“

Wenn es um Traditionen und den Erhalt von Tier- und Pflanzenwelt geht, kennen sie rund um die Adelegg ohnehin keinen Spaß. Wer hier naturbedrohend eingreifen will, wird torpediert. Kam doch vor geraumer Zeit tatsächlich ein Mobilfunkbetreiber auf die Idee, mitten in die Adelegg einen Handymasten einzubetonieren. Viele Kreuzthaler schnaubten vor Wut, und Oliver Post, Vorsitzender der „Initiative Kreuzthal-Eisenbach“, schob seine Mitglieder sogleich in Stellung, um laut zu protestieren. Auch Posts Stellvertreter Edmund Eisele, ein Mann, den man selbst an einem kühlen Tag wie diesem barfuß zu Hause antrifft, stellt klar: „Dieses schöne Fleckchen Erde lassen wir uns nicht kaputt machen.“

Die Kreuzthaler haben sich durchgesetzt und zusammen mit dem für sie zuständigen Gemeinderat von Buchenberg einen Weg gefunden, den Bau eines Handymastes zu verhindern. „Das war wichtig“, sagt Oliver Post, „um diese einmalige Landschaft zu erhalten.“ Er ist kein gebürtiger Kreuzthaler und weit herumgekommen in Bayern und Deutschland. Sein Resümee: „Selbst im Bayerischen Wald und am Starnberger See habe ich mich nicht so wohlgeföhlt wie hier.“ Er

schwärmt von völliger Ruhe in diesem Tal, vom Sternenhimmel, wie er ihn woanders noch nicht gesehen hat, von klarer Luft und einer besonders engen Dorfgemeinschaft. Vor 14 Jahren, erinnert er sich, sei er hierher gekommen und mit offenen Armen aufgenommen worden.

Im Ort fällt auf: Es gibt keinen Lebensmittelladen, keine Tankstelle, keine Post. Aber ein Wirtshaus. Auch darüber erzählt ein Kreuzthaler eine interessante Geschichte. Lange Zeit sei sie leer gestanden. Irgendwann bröckelte der Verputz und der Wind piffte durch kaputte Fenster. Weil aber zum intakten Dorfleben ein Wirtshaus gehört, packten alle mit an. Die Gemeinde Buchenberg kaufte das Gebäude, viele Kreuzthaler legten selbst Hand an und sanierten das marode Haus. Weil sich auch ein Pächter fand, steht seit einiger Zeit die Tür der Dorfwirtschaft wieder offen.

Vermutlich hat Oliver Post das gemeint, als er vom engen Zusammenhalt der 450 Einwohner sprach, der in Zeiten wie diesen keine Selbstverständlichkeit ist. Und dass unsere Handynummer „vorübergehend nicht erreichbar war“, stört uns am Abend dieses Tages am allerwenigsten.

📖 **Buch** zu dieser Region: Rudi Holzberger/Manfred Thierer, „Die Adelegg – Das dunkle Herz des Allgäus“, Biberacher Verlagsdr., 272 Seiten, 18,90 Euro.



Zwei Mountainbikerinnen auf dem Weg zur Kreuzleshöhe.